

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1783

VD18 90840321

Brief 45. Die Baronin an die Vicomtesse.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344

henen Miniatur Gemälde. Man hat mir geschrie-
ben, daß Sie es nach meiner Abreise noch viel wei-
ter gebracht haben, und izt wirklich meisterlich mah-
len. Leben Sie wohl, bilden Sie Ihre Talente
immer mehr aus, und bedenken Sie, daß ieder
Ihrer Vorzüge zu den Ruhm und der Glückseligkeit
meines Lebens beiträgt.

Brief 45.

Die Baronin an die Vicomtesse.

Wir haben nun, theuerste Freundin, keine Hof-
nung mehr von Cecilien, sie ist am Ende ihrer Lei-
den, und wird vielleicht in wenig Tagen nicht mehr
sein. Seit länger als zwei Monathen kennt sie
ihre Umstände, und hat den Herrn Lombert (den Arzt
von Carcassonne) gendihigt, sie ihr ohne Umschweife
zu sagen, verbot ihm aber ausdrücklich, ihrer Familie
ihre außerordentliche Gefahr zu entbeken. Gestern
früh erhielt ich einen Brief von ihr, worinn sie
mich bat, sie, wo möglich, so gleich zu besuchen.
Ich reiste augenblicklich ab. Herr von Aimeri und
Frau von Balmont starieten in der Nachbarschaft
einen Besuch ab, und ich traf also Cecilien ganz
allein im Schlosse an. Sie saß in einem Sessel,
denn bisher hat sie sich noch nicht einen Tag ge-
legt. Sie war so matt und so blaß, daß ich darü-
ber erschraf; schien sich aber bei meinem Anblit zu

erhoben, und ließ mich neben ihr niedersetzen. Ich kenne ihr gefühlvolles Herz, sagte sie, erlauben Sie mir also, gnädige Frau, ihnen, ehe ich mich erkläre, zu sagen, daß ich jetzt so vollkommen glücklich bin, als man es nur immer sein kann Dieser Eingang bereitete mich ganz zu dem vor, was sie mir sagen wollte. Wie, schrie ich, sollte ihnen Herr Lombert gesagt haben . . . Ich habe ihn heute Morgen gesprochen Und! Und, ich muß von ihnen, gnädige Frau, auf immer Abschied nehmen. . . . Bei diesen Worten standen einige Thränen in ihren Augen, ich aber zerfloß in Thränen Nach einem kurzen Stillschweigen fing Cecilie an, wie gnädige Frau, meine Glückseligkeit könnte sie betrüben! . . . Ach Cecilie, unterbrach ich sie, so hintergingen sie uns also, da sie uns versicherten, daß sie noch zu leben wünschen könnten? . . . Nein ich hinterging sie nicht, erwiderte sie, wenn Gott mein Elend noch hätte verlängern wollen, so würde ich mich in seinen Willen nicht nur ohne Klagen, sondern auch ohne inneren Verdruß ergeben haben; da er seit meiner letztern Krankheit mein Herz, dieses sonst so schwache Herz ganz geändert hat! . . . In Nicolens Wohnung traf mich der Streich, der mir das Leben kostet Was ich damals litt, ist über alle Beschreibung und Begriffe Ich verabscheute mein Dasein, und doch sah ich mit Entsetzen und Schrecken dem Tode entgegen. In die;

diesen fürchterlichen Augenblicken empfand ich, daß man ohne Unschuld und Reinigkeit des Herzens keinen wahren Muth haben könne. Da man mich außer aller Gefahr glaubte, fühlte ich gar wohl, daß ich dem Grabe nur auf einige Augenblicke entgangen sei. Ich benutzte diese mir gegönnte Frist; erkannte meine Fehler, und die sträfliche Täuschung aller menschlichen Leidenschaften. Mit Vertrauen wagte ich nun zu Gott zu beten, und er erhörte mein Gebet, schenkte mir Frieden und Ruhe, erhob meine Seele zu sich und ward der Gegenstand aller meiner Neigungen und theuersten Hoffnungen. So wie Cecillie zu reden fortfuhr, sah ich ihre Blässe verschwinden, ihre Augen heller werden, und ihr Gesicht von dem rührendsten adelsien Ausdruck verschönert. Der feste Ton ihrer Stimme, ihre sanften Blicke, ihre, über das ganze Gesicht verbreitete hohe adle Heiterkeit verwandelten meine Zärtlichkeit unvermerkt in Bewunderung. Ich glaubte einen Engel zu sehen und zu hören, betrachtete sie mit Begierde, und hörte ihr mit Ehrerbietung zu. Da sie aufhörte zu sprechen, betrachtete ich sie noch immer mit Entzücken, und war zu außerordentlich gerührt, als daß ich das Stillschweigen hätte unterbrechen können. Endlich entdeckte sie mir die Ursache, warum sie mich allein zu sprechen gewünscht habe; nämlich ihren Vater und ihre Schwester auf eine gute Art zu ihrem Tode vorzubereiten, dem sie, wie sie hin-

zufetzte, außerordentlich nahe zu sein fühle. Sie können selbst urtheilen, mit welchem Widerstande ich einen solchen Auftrag über mich nahm, und mit wie viel Kummer ich mich dessen entledigte. Herr von Nimeri und Frau von Balmont sahen Cecilien's Umstände nur für eine nicht gefährliche Ermattung an, die oft auf große Krankheiten folgt. Sie wurden durch ihre Jugend und durch ihre unbesorgte Mene beruhigt, und wußten nichts von den Merkmalen und Zufällen, die ihre Krankheit tödtlich machten. Wenn wir an etwas lebhaften Antheil nehmen, so ist nichts leichter, als in einem Augenblicke von einem extremum in das andere zu fallen, der Herr von Nimeri hatte also auch, sobald ich nur die ersten Worte gesagt hatte, ein Vorgefühl seines Unglücks, aber als wenn er sich noch gern mit einem Schimmer von Hoffnung trösten wollte, hörte er auf einmal auf in mich zu dringen, verließ mich schnell, und schloß sich in seinem Zimmer ein. Der Frau von Balmont hingegen fiel es so schwer mich zu verstehen, daß ich gezwungen war, ihr fast alles zu wiederholen, was Cecilie gesagt hatte. Ich blieb bis auf den Abend bei ihr, und seit drei Tagen habe ich sie nicht gesehen; sie hat mir aber geschrieben, daß Cecilie sich noch immer in den vorigen Umständen befinde, der Herr von Nimeri außerordentlich viel leide, und nur in Cecilien's vollkommener Ergebung und Engelsfrömmigkeit so viel Trost schöpfe, als in
 sei